



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 3. Mai 1855.

## Wissenschaftliches.

## Die Abgottsschlange, Anaconda, auf der Insel Ceylon.

Ich befand mich (so schreibt der Engländer Robert Erwyn) im Auftrage meiner Vorgesetzten mehrere Monate auf der Insel Ceylon. In Candy, der ehemaligen Hauptstadt, bewohnte ich ein Haus, das am äußersten Ende der nur aus einer Straße bestehenden Stadt lag, und die Aussicht auf den Wald bot. In kurzer Entfernung erhob sich ein Hügel mit vier großen Palmenbäumen, deren majestätischen Wuchs ich nicht genug bewundern konnte. Eines Morgens bemerkte ich, daß ein starker Zweig an einem dieser Bäume sich bald von einer Seite zur andern, bald bis tief zur Erde neigte, und dann wieder emporfuhr, um in den übrigen Zweigen zu verschwinden. Bei der völligen Windstille konnte ich mir diese Erscheinung nicht erklären, und ich befragte deshalb einen Ceylonesen, der mich zufällig besuchte. Kaum hatte er die Bewegung in der Palme bemerkt, als er erbleichte und heftig zu zittern begann.

„Verschließen Sie augenblicklich alle Thüren und Fenster!“ rief er aus. „Was Sie für einen Zweig halten, ist eine Schlange von ungeheurer Größe, die sich in solchen Bewegungen belustigt und zur Erde niederschleift, um Beute zu holen.“

Ich erkannte bald, daß er die Wahrheit gesagt hatte, denn bei fortgesetzter scharfer Beobachtung sah ich, wie die Schlange ein kleines Thier von der Erde ergriff und mit sich zurück in den Baum nahm. Dieses Ungeheuer, beschrieb mich der Ceylonesen, ist uns leider nur zu bekannt; es pflegt sich in den Wäldern auf einem dichtbewachsenen Baume aufzuhalten, und schläft dann auf die sorglos vorübergehenden Menschen und Thiere herab, um sie lebendig zu verzehren. Oft auch läßt sie sich in der Nähe unserer Wohnung sehen, und dann ist ein Unglück stets gewiß.

Wald waren zwölf Personen zu Pferde und mit Gewehren bewaffnet versammelt. Wir ritten hinter ein dichtes Gebüsch, von wo uns die Schlange durch den Schuß zu erreichen war. Jetzt erst erkannten wir die ungeheure Größe des Thieres, und keiner der Ceylonesen wollte angreifen, aus Furcht, einen Fehlschuß zu thun. Alle versicherten, daß sie eine Schlange

von dieser Größe noch nie gesehen hätten. Eine unbeschreibliche Angst bemächtigte sich meiner bei dem Anblicke dieser furchtbaren Schönheit. Ich mußte zitternd staunen und bewundern. Die Anaconda war so dick wie ein gewöhnlicher Mann, schien trotzdem aber nicht fett zu sein. Im Verhältniß zu ihrer Stärke war sie sehr lang. Mit dem Schwanz hing sie an einem der obersten Zweige des hohen Baumes und reichte mit dem Kopfe bis zur Erde hinab. Mit unglaublicher Schnelligkeit führte sie tausend Drehungen und Windungen aus. Jetzt kam sie herab, wickelte den Schwanz um den Baumstamm und legte sich, so lang sie war, auf der Erde nieder. Dann wieder war sie im Augenblicke zwischen den Ästen des Baumes verschwunden. Diese Lustsprünge schien sie zu ihrer Belustigung auszuführen. Plötzlich lag sie auf einem Aste ganz still und kein Blatt rührte sich. Wir sollten den Grund dieses Wanders bald erfahren. Ein Fuchs, den wir vorhin nicht gesehen, schlich vorüber — die Schlange schoß wie ein Blitz herab, und in wenig Minuten war die Beute ausgefogen. Während sie gemächlich am Boden lag, beleckte sie mit ihrer schwärzlichen Zunge das Fleisch des Fuchses; ihr Schwanz jedoch blieb um den Baum gewickelt. Wie das Krokodill war sie völlig mit Schuppen bedeckt. Der grüne Kopf hatte einen breiten Fleck in der Mitte und an den Kinnbacken gelbe Streifen. Den Nacken umzog ein gelber Ring wie ein goldenes Halsband, hinter dem sich ein großer schwarzer Fleck zeigte. Die Seiten waren von dunkler Olivenfarbe, und auf dem Rücken lief eine breite schwarze Kette herab, die an den beiden Enden eine wellenförmige und krause Gestalt hatte. Schmale halbgelbe Ringe, mit blutrothen Flecken bespritzt, lagen neben dieser Kette. Der Kopf war sehr platt und breit. Die großen Augen warfen schreckliche durchdringende Blicke. Ich gebe diese Farben an, wie sie mir im Zustande der Ruhe erschienen; sobald aber die Schlange ihre Lustsprünge machte, schillerten sie bei dem reinen Sonnenlichte in einer wunderbaren Mannigfaltigkeit und Abwechselung.

Die Ceylonesen hielten es für rathsam, den Angriff in verstärkter Zahl vorzunehmen, da der Feind ein zu gewaltiger war. Außerdem schien er lange gefastet und großen Hunger zu haben. In diesem Zustande, sagte man mir, zeige er eine Behendigkeit, die das Unternehmen äußerst gefährlich macht. Da die Anaconda an dem einmal gewählten Plage Tage lang



verbleibt, so trafen wir sie am folgenden Morgen wieder an, als wir uns in doppelter Anzahl hinter dem Gebüsch eingefunden hatten. Sie schien immer noch sehr hungrig zu sein, und bald sahen wir die Wirkung davon. Ein Tiger, von der Größe einer jungen Kuh, hatte das Unglück, sich dem verhängnißvollen Baume zu nähern. Im Augenblicke ließ sich ein prasselndes Geräusch in den Ästen vernehmen, die Schlange fiel herab und packte mit ihrem gräßlichen Maule ein Stück von dem Rücken des Tigers, das größer war, als der Kopf eines Menschen. Der Tiger begann fürchterlich zu brüllen und wollte mit seinem Feinde entfliehen; dieser aber wickelte sich drei bis vier Mal so rasch und fest um seine Beute, daß sie, gräßlich stöhnend, nieder sank. Als der Tiger so gefesselt war, ließ die Schlange den Rücken los, und zog sich nach dem Kopfe. Hier öffnete sie ihren Rachen, so weit sie konnte, und umschloß damit das ganze Gesicht des Tigers, das sie gräßlich zerfleischte. Der Tiger wälzte sich auf die andere Seite, und brüllte dabei, von Todeschmerz gefoltert, in den Rachen seiner gräßlichen Feindin hinein. Wir sträubten sich die Haare zu Berge, und ein Schauer überlief mich.

Der starke und muthige Tiger richtete sich einige Male auf und schleppte sich drei bis vier Schritte fort; aber die Schlange zog ihn stets wieder zu Boden. Man sah, wie seine Kräfte schwanden, und nach einer Stunde schien er todt zu sein. Die Schlange versuchte nun, durch engere Zusammenziehung ihrer Schlingen die Rippen und Knochen des Tigers zu zerbrechen; aber es war umsonst. Nun ließ sie den Tiger los, wickelte ihren Schwanz um seinen Hals, und schleppte ihn so mit vieler Mühe nach dem Baume, dessen Nutzen sich jetzt herausstellen sollte. Mit einer bewunderungswürdigen Geschicklichkeit faßte sie den halbtodten Tiger bei dem Rücken,

setzte ihn so, daß er auf den Hinterfüßen stand, an den Baumstamm, flocht ihren Leib zugleich um den Baum und den Tiger, und zog sich mit einer solchen Gewalt zusammen, daß eine Rippe und ein Knochen nach dem andern unter lautem Krachen zerbrach. Nachdem der Leib so zugerichtet war, machte sie sich an die Beine des Tigers, die sie auf dieselbe Weise vier bis fünfmal zerbrach. Am Schädel versuchte sie ihre letzte Kraft; nach vielen vergeblichen Versuchen ließ sie indeß ab. Ermüdet von der fast zweistündigen Arbeit, zog sie sich in den Baum zurück. Der zerquetschte Tiger blieb am Boden liegen.

Am dritten Morgen war ich wieder hinter dem Gebüsch. Von der Gestalt des Tigers war nichts mehr zu erkennen, man sah nur eine mit gelbem Kleister überzogene unformliche Masse, mit der die Schlange untern des Baumes sich beschäftigte. Die Knochen lagen dicht am Leibe, und die Hirnchale war vorgelegt. Nachdem sie nun den Braten mit Geifer völlig überzogen und maufracht gemacht hatte, stellte sich die Schlange davor, sverrte den Rachen auf, und schlürfte erst den Schädel, dann die übrigen Theile nach und nach ein. Gegen Abend war diese mühsame Mahlzeit vollendet. — Am vierten Morgen sah ich unter den Männern auch Weiber und Kinder bei der Palme, denn da die Schlange ihre Beute verschlungen, war keine Gefahr mehr zu fürchten. Das gefräßige Thier hatte sich so überladen, daß es sich kaum bewegen konnte. Bei unserer Annäherung versuchte sich die Schlange umsonst auf den Baum zu schwingen; die Ceylonesen schlugen sie todt. Wir maßten ihre Länge und fanden, daß sie sich auf 33 Fuß 4 Zoll belief. Die Ceylonesen zerschnitten nun die Anaconda, u. theilten das Fleisch unter sich, das weißer aussah als Kalbfleisch. Man rühmte dessen Geschmack, mir fehlte aber der Appetit, davon zu kosten.

## Inserate.

### Freiwilliger Verkauf.

Der zum Nachlaß der verheiratheten Schuhmachermeister Gruner gehörige, in der sogenannten Säure hieselbst gelegene und auf 580 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzte Weingarten Nr. 1763 nebst Wohnhaus wird

am 31. Mai cr., 11 Uhr  
Morgens

an öffentlicher Gerichtsstätte in dem Landhause an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg, den 23. April 1855.

Königl. Kreis-Ger. II. Abtheil.

### Freiwillige Subhastation.

#### Kreisgericht Grünberg.

Das Wohnhaus nebst Zubehör der Zuschneider Bufe'schen Erben No. 421 des IV. Viertels hieselbst, taxirt auf 2690 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. laut der nebst Kaufbedingungen im Bureau

V. einzusehenden Taxe soll

am 11. Mai cr., Vormittags  
11 Uhr

in dem hiesigen Landhause subhastirt werden. (322)

### 320. Bekanntmachung

Sämmtliche Abgaben für den Monat Mai c. sind von den Steuerpflichtigen des

1. Bezirks	Donnerstag d. 3. Mai c.
2. „	Freitag „ 4. „
Sonabend den 5. Mai kein Feiertag.	
3. Bez.	Montag d. 7. Mai c.
4. „	Dienstag „ 8. „
5. „	Mittwoch „ 9. „
6. „	Donnerstag „ 10. „
7. „	Freitag „ 11. „
8. „	Sonabend „ 12. „
9. „	Montag „ 14. „
10. „	Dienstag „ 15. „
11. „	Mittwoch „ 16. „
12. „	Freitag „ 18. „

zu entrichten.

Da die Zu- und Abgangs-Nachweisungen der Klassensteuer pro Ites Semester c. a. im Monat Juni an die

vorgesezte Behörde eingereicht werden müssen, so macht der Magistrat darauf aufmerksam, daß, wenn eine An- oder Abmeldung von Klassensteuerpflichtigen unterlassen sein sollte, diese im Monat Mai nachträglich im Klassensteueramte erfolgen muß. Unterlassungen der Meldungen werden nach dem Gesetz bestraft.

### 326. Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien wird in den nächsten Tagen eine allgemeine Hauscollekte für die Verunglückten am Niederrhein und an der Weichsel gemeinschaftlich stattfinden. Mit Rücksicht auf die große Noth der Ueberschwemmten und den großen Umfang des Unglücks bittet der Magistrat um möglichst reichliche Beiträge.

## Rothe und blaue Karmindinte,

sowie Gold- und Silberstreu sand  
empfiehlt  
W. Levysohn.



# Gewerbe- und Garten- Vereins-Versammlung am 27. April.

(Schluß)

Hierauf folgte, nach einem äußerst launigen und wohl gelungenen Declamatorium eines Mitgliedes, die Empfehlung zweier gewerblichen Werke, welche so vorzüglich seien, daß sie wohl verdienten, im Besitze eines jeden strebsamen Gewerbetreibenden zu sein, was bei ihren billigen Preisen von 15 und 22 1/2 Sgr. ermöglicht werden dürfte. Es sind dies: „Briefe zweier Handwerker von Carl Victor Böhmert“ und „Handbuch für Gewerbetreibende von Theodor Beger.“ Letzteres Buch behandelt alle im geschäftlichen Betriebe des Handwerkers und kleinen Geschäftsmannes erforderlichen Kenntnisse und ist auf Anlaß süddeutscher Gewerbevereine verfaßt, daher auf süddeutsche Maße und Münzen berechnet, was den diesseitigen Gebrauch einigermaßen stört. Auch leidet es an dem Unrecht, überall wo es Beispiele der Unzuverlässigkeit im Geschäfts-Betriebe citirt, Männer eines bekannten Glaubens anzuführen. Das zweite Buch verdankt sein Entstehen einem Vereine von Schneider-Meistern in Dresden, welche eine bedeutende Prämie für dasjenige beste Werk ausgesetzt, das die Frage über die Verderblichkeit des neuen Fabrik- und Magazin-Wesens für den Handwerker-Stand gründlich lösen werde. Daß gerade dies Buch prämiirt worden sei, obwohl es die angesehene Frage in einer der gewöhnlichen entgegengesetzten Weise gelöst, wird als Beweis seiner Vortrefflichkeit hervorgehoben. Beide Bücher sind vom Vereine beschafft u. werden von jetzt an in seiner Bibliothek zu lesen sein, doch wird nochmals allen strebsamen Gewerbetreibenden die eigne Beschaffung empfohlen. — Nachdem geht der Herr Vorsitzende erster Section zur Beantwortung der für heut gestellten Fragen über: in welcher Art der Verein die von der ersten Section übernommene Vermittelung, bei Wahl eines Gewerbes und Lehr-Unterbringung jungen Leuten hilfreich die Hand zu bieten, am Zweckmäßigsten werde betätigen können. Daß dieß nur da geschehen könne, wo es von Eltern oder Vormündern gewünscht werde, ward ebenso als selbstverständlich vorausgesetzt, wie nicht minder, daß die ein Gewerbe wählenden jungen Leute einen möglichst gediegenen Schul-Unterricht erworben haben müßten. Ein Mitglied hob nächst dem namentlich hervor, wie die nachgesuchte Vermittelung werde sie gewährt, auch benutzt werden

müsse, indem er Fälle anführte, wo eine ähnliche Vermittelung durch Privat-Personen von hiesigen Gewerbetreibenden, obwohl sie sie nachgesucht, nicht nur nicht benutzt, sondern noch obenein mit Unhöflichkeit gelohnt worden sei. Ueberhaupt wollte er von Außen mehrfache Klagen über Unzuverlässigkeit und Unreclität in einem der bedeutenderen Gewerbe-Zweige vernommen haben, und glaubte dies bei dieser Gelegenheit als sehr beklagenswerth, und gründlicher Abstellung bedürftig erwähnen zu müssen. Ein anderes Mitglied trat dieser Ansicht soweit bei, als der Verein bei Unterbringung junger Leute, neben der Wahl eines geeigneten Berufes nach Neigung, Anlagen, Vermögensverhältnissen u. s. w. nicht bloß die Geschicklichkeit, sondern auch die unbedingte Reclität des Lehrmeisters in's Auge zu fassen haben werde. Er bestritt dagegen, daß in dem angeregten Gewerbezweige hier irgend eine ungewöhnliche Unzuverlässigkeit in der Leistung vorhanden sei, wenigstens möchte diese Klage in Folge mancherlei trüber Nothverhältnisse, mehr der Vergangenheit als Gegenwart angehören. Bleibe auch noch viel, sehr viel bei uns zu wünschen, so sei ein wackeres zeitgemäßes Streben doch nicht zu verkennen, so daß auch das Selbstgefühl, nach dem bekannten Sprichworte, „wer nichts aus sich macht, aus dem machen auch Andere nichts“ um so gerechter Abhelf gewinnen könne, als es weniger ein Fehler der Grünberger sei, sich zu überschätzen, als vielmehr sich zu unterschätzen. Ein drittes Mitglied wies bei Unterbringung von Lehrlingen auf die Nothwendigkeit hin, den regelmäßigen Besuch der hiesigen Gewerbeschule auszubedingen, indem er die gegenwärtige schwache Betheiligung am wissenschaftlichen Unterricht jener Schule beklagte, die jetzigen Aufnahme-Bedingungen bekannt machte u. die Meister ersuchte, nicht ohne dringende Entschuldigung die angemeldeten Schüler fehlen zu lassen, weil ein dreimaliges nicht entschuldigtes Ausbleiben die Entlassung zur Folge habe, oder eine Geldstrafe nach sich ziehe, im Fall der betreffende Schüler noch nicht einmal das Minimum der vom Gesetz erforderlichen Kenntnisse besitze. Er beklagte tief manche trübe Erfahrung der Gewerbeschule, namentlich daß ein Meister selbst seine schriftlich gegebene Verpflichtung zur pünktlichen Betheiligung seines Lehrlings nicht habe erfüllen wollen. — Der Herr Sections-Vorsteher nahm diese Gelegenheit wahr, um wiederholt auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, es möchten sämtliche hiesige Innungen, nach dem bereits

vor Jahren gegebenen schönen Beispiele des hiesigen Tuchmacher-Gewerkes, alle Lehrlinge zum Besuche der Gewerbeschule verpflichten, um den obigen Uebelständen gründlich begegnen zu können, indem er schließlich nochmals die Bereitwilligkeit der ersten Section bezeugte, Eltern und Vormündern, die es wünschen möchten, in oben angegebener Art vermittelnd zur Seite stehen zu wollen. — Die Herren Säger beschloßen die Versammlung, wie sie solche auch heut mehrfach angenehm belebt hatten.

**Frische schles. Rapskuchen** empfehle ich von meinem hiesigen, so wie von meinem Lager bei dem Herrn **H. Polshorn** in Eschwerzig zu möglichst billigen Preisen.

**L. Kerstan**  
in Crossen a. d. D.

## Beschreibung

### Pariser Tuschdinte, (für Stahlfedern)

eines in Folge einer Preisaufgabe der Pariser Akademie der Wissenschaften dargestellten Productes.

Die Gallusdinte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benützt wurde, ließ noch viel zu wünschen übrig, und so hat sich denn in Folge vorgegebener Preisaufgabe die Chemie der weiteren Forschung u. Zusammenstellung des benannten Schreibstoffes unterzogen, welche die zeitherigen Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichen Eigenschaften dieses Productes wird das Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Dinte vollkommen ausgeschwärzt hat, mit einer intensiven Sammschwarz hervor, die das Colorit der besten Tusche u. Druckschrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für Gänsefesen zu benützen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schriften von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ätzende Säuren unterleerlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Verflüchtungsverfälschungen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusche, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Dintengefäß mindestens 14 Tage alt geworden sein.

In dieser vorzüglichen Güte nur allein acht zu beziehen von **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen.



**Seine neuen Leipziger Meß-Waaren,**  
worunter vorzüglich schöne **Sommerstoffe** für Herren und Damen, empfiehlt der geneigten Beachtung  
**M. Sachs.**

## Zeichen- und Mal-Mtensilien

als Faberstücke in Etuis und lose, Esompen in Papier und Leder, Pastellstücke, Honigfarben, Tuschkasten, schwarze Contékreide, sowie auch in Zedernholz gefasste, Reißzwecken, Gummi, Pinsel, Reißzeuge u. s. w. empfiehlt zu geneigter Abnahme  
die Buch- und Kunsthandlung von  
**W. Levysohn**  
in den drei Bergen.

216)

## Mantillen

neuester Façon und reichhaltiger Auswahl empfiehlt als sehr preiswürdig  
**M. Sachs.**

### Holz-Auktion.

Künftigen Montag, als den 7. F. M., Nachmittags 3 Uhr, werden im hiesigen Probstseiforsie — Rohrbusch — in der Nähe der Prittager Straße und der Ziegelei meistbietend gegen baldige Bezahlung verkauft werden:

- 25 Stämme kiefern Nugholz,
- 15 Klaftern dto. Leihholz,
- 12 dto. dto. Stockholz,
- 22 Schock dto. Reisig,
- 41 dto. gemischtes Laubholz-Reisig,
- 1 Klasten Aspen- und
- 1 dto. Eichenholz,

wozu Kauflustige hiermit ergebenst eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Grünberg, den 30. April 1855.  
Katholisches Kirchen-Kollegium.

### Auction.

Donnabend den 5. Mai e.,  
Nachmittags 1 Uhr

sollen im hiesigen Landhause mehrere abgepfändete Gegenstände, als: 1 Mahagoni-Kleiderschrank, 2 ordinaire Kleiderschränke, 2 Küchenschränke, 1 Kommode, 2 Tische, 1 Wanduhr, 1 Wandspiegel, 3 Doppelfenster, 3 Bilder u. meistbietend gerichtlich versteigert werden.  
**Seegenberg.**

**1500 Thlr. und 1000 Thlr.**

sind auf erste Hypothek zu 5 pC. auszuliehen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Eine neue Sorte

### Stahlfederhalter,

in welchen die Feder nach Bedarf hart oder weich gestellt werden kann, empfiehlt die

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von  
**W. Levysohn** in den 3 Bergen

**Georginenknollen** im Kummel à Stück 1 Sgr., unter Garantie der richtigen Sorte à Stück 2½ bis 5 Sgr., Oberribsenpflanzen à Schock 2 und 2½ Sgr., Salatpflanzen à Schock 1 Sgr., große überwinterte Penséepflanzen à Schock 7½ Sgr., Erdbeerpflanzen à Schock 2½ Sgr., Schnittlauch, Pirmel, Wintergrün u. empfiehlt in guter Qualität **O. Eichler, Kunstgärtner.**

Wer baldigst nach Freistadt Braun- kohlent fahren will, erhält gutes Eohu und melde sich bei dem

Schichtmeister **Schwidtal.**

**Steinkohlentheer**  
empfehl  
**W. Zeitler,**  
Neusalz.

Alle Sorten **Tuschkasten**, sowie **Gold- und Silbermuscheln**, **Vinsel** und **Reißzwecken** bei  
**W. Levysohn.**

### Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 3. April. Kaufm. Rud. Nittingshausen ein Sohn, Max Wilhelm. — Den 12. Kaufm. Carl August Zenschy ein Sohn, Carl Julius. — Den 17. Tischlermstr. Heint. Ernst Theodor Gräß ein Sohn, Carl Otto Heinrich. Den 20. Einw. Joh. Gottl. Scheibner zu Laswalde eine Tochter, Joh. Juliane. Den 23. Häusl. Joh. Friedr. Kluge zu Kühnau ein S. Joh. George August. — Den 24. Gewerhner Carl Wihl. Clemann eine todt Tochter Betraute.

Den 26. April. Huf- u. Waffenschmiedemeister Joh. Aug. Schmidt, mit Jgfr. Frieder. Henr. Helwig. Waffermstr. Franz Heinrich Kluge, mit Jgfr. Henr. Carol Krüger. Häusl. Joh. George Heintz zu Schweinisch, mit Jgfr. Joh. Dorothea Amalie Kargel zu Heinersdorf. Rurich. Gottl. Heinrich zu Heinersdorf, mit Jgfr. Anna Dorothea Hoffmann zu Kawalde. — Den 1. Mai. Buchnermstr. Carl Julius Teichert, mit Jgfr. Emilie Theophile Sacht leben

Gestorbene

Den 26. April. Des verst. Müllermeist. Christ. Jacob Wwe, Maria Elisabeth geb. Wilm. 80 J. 5 M. (Altersschwäche.) — Den 27. Des Zimmergef. Joh. Gottfr. Grasse Wwe, Anna Rosina geb. Hoffmann, 52 J. 8 M. (Nervenfieber.) Diebst. Joh. Hahn zu Kühnau, 17 J. 11 M. 15 T. (Nervenfieber.) — Den 28. Des Knopfmache. mstr. Ernst Wihl. Kinderer Wwe, Ernest. geb. Nadas, 47 J. 1 M. 24 T. (Wassersucht.) Den 29. Des Einw. Johann Christ. Marisch zu Sawade Wwe, Anna Elisabeth geb. Schönfiedt, 42 J. 8 M. 4 T. (Nervenfieber.) Den 30. Des Schulmachersmstr. Ad. Ed. Sommer Sohn, Wilhelm Gottfr. 12 J. (Schwäche.) Einw. Joh. Ernst Hottig zu Wittgenau, 39 J. (Lungenentzünd.) Gottesdienst in der evangelischen Kirche. (Am Sonntag. Cantate.) Vermittagspredigt Herr Pastor Barth. Nachmittagspredigt Herr Kreis-Bece Böhm

### Marktpreise.

Nach Preis. Maß und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, d. 30. April.						Schwiebus, d. 14 April.						Görlich, d. 26 April.					
	Höcher.	Br.	Miedr.	Preis	Höcher.	Br.	Miedr.	Preis	Höcher.	Br.	Miedr.	Preis	Höcher.	Br.	Miedr.	Preis	Höcher.	Br.
Weizen . . .	3	16	6		3	14	6		3	20	—		3	17	6		3	15
Roggen . . .	2	22	6		2	20	6		2	10	—		2	5	—		2	20
Gerste große . . .	2	6	—		2	4	—		—	—	—		2	7	6		2	—
Gerste kleine . . .	1	29	—		1	27	—		1	20	—		—	—	—		—	—
Hafer . . .	1	17	6		1	12	6		1	12	—		1	10	—		1	5
Erbsen . . .	2	20	—		2	18	—		2	9	—		2	7	6		2	25
Gerste . . .	4	—	—		3	28	—		—	—	—		—	—	—		—	—
Kartoffeln . . .	1	4	—		—	26	—		—	29	—		—	27	—		1	2
Sen d. Gr. . .	1	—	—		—	28	—		—	—	—		—	—	—		—	—
Stroh d. Sch. . .	6	15	—		6	—	—		—	—	—		—	—	—		—	—